

Kiliani fest. – Klaus Wittstadt, Das Martyrium des hl. Kilian und die Bedeutung des Märtyrers in verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte (S. 221–231), umreißt das Martyriumsverständnis von der Alten Kirche bis in unsere Zeit, wobei der Bericht des Kilianmartyriums im Zentrum steht. – Josef Schreiner, Die Frau des Bruders. Zum alttestamentlichen Hintergrund der Kiliansvita (S. 233–244), ist ein Kommentar zu Lev. 18 Vers 16, durch den die Heirat der Witwe des Bruders verboten wird, ein Fall, der auf Herzog Gosbert zutraf und nach der Passio auslösendes Moment des Todes Kilians und seiner Gefährten war. – Rudolf Weigand, Kirchenrechtliche Verständnishintergründe des Kiliansmartyriums (S. 245–259), stellt die Verbote der Schwägererei auf Konzilien der Merowingerzeit, in irischen Bußbüchern und zur Zeit des Bonifatius zusammen, die das in der Kiliansvita geschilderte Ansinnen des Heiligen an Herzog Gosbert, die Ehe mit seiner Schwägerin zu lösen, plausibel machen. Im Anhang weist der Vf. auf mehrere Hss. hin, aus denen sich ein erhebliches kirchenrechtliches Interesse im Würzburg des 8./9. Jh. ableiten läßt. – Helmut Engelhart, Die Miniaturen der frühottonischen Kilianspassio aus Fulda. Bemerkungen zu Ms. I 189 der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover aus Anlaß seiner Faksimilierung (S. 261–354), bringt die Abbildungen der Kilianspassio der Hs. und interpretiert sie ausführlich aus kunsthistorischem Blickwinkel. – Gottfried Mälzer, Das Kilians-Evangeliar (S. 355–390), beschreibt den Inhalt und die wechselvolle Geschichte der kostbaren Würzburger Hs. M.p.th.q. 1a (6./7. Jh.), von der sich nicht sagen lasse, ob Kilian sie in Händen gehabt habe. – Harald Schwillus, Eine kurze Passio St. Kiliani aus dem Ritterstift St. Burkard zu Würzburg (S. 391–392), veröffentlicht aus dem Standbuch 111 des Würzburger Staatsarchivs die um 1350 niedergeschriebene Notiz über Kilian. – Josef Leinweber, Kilianskirchen im Norden des mittelalterlichen Bistums Würzburg (S. 413–416), sieht in den Kilianskirchen das besondere Interesse der Würzburger Bischöfe bekundet, im Norden ihres Sprengels präsent zu sein. – Hans Hubert Anton, Zur neueren Wertung Pseudo-Cyprians („De duodecim abusivis saeculi“) und zu seinem Vorkommen in Bibliothekskatalogen des Mittelalters (S. 463–474), befaßt sich mit der Interpretation von c. 6 (*dominus sine virtute*) und 9 (*rex iniquus*) in der neueren Literatur. In ma. Bibliothekskatalogen wird die Schrift Cyprian, Isidor und Ende des 12. Jh. überwiegend Augustin zugeschrieben. – Hans Thurn, Untersuchungen zur Überlieferung Augustins und Bedas (S. 475–483), teilt Lesarten aus in den Editionen nicht berücksichtigten Würzburger Hss. zu Werken Augustins (Enarrationes in Psalmos aus M.p.th.f. 64a, 8. Jh; Confessiones aus M.p.th.f. 71, 11. Jh.) und Bedas (De temporum ratione aus M.ch.f. 206, 8. Jh.) mit. – Rudolf Müller, Zwei Marien Texte aus dem angelsächsisch geprägten Würzburg des 8. Jahrhunderts (S. 485–490), ediert und übersetzt die beiden Texte aus M.p.th.q. 28b (8. Jh.) der Würzburger Universitätsbibliothek. – Kurt Ruh, Die Homilie über den Prolog des Johannes-Evangeliums des Johannes Eriugena (S. 491–500), will die „gedankliche Substanz und ... spirituelle Tiefe“ (S. 492) der Predigt herausarbeiten. – Theobald Freudenberger, *Herbipolis sola iudicat ense et stola* (S. 501–513): Schwert und Stola symbolisierten die herzogliche und geistliche Amtsgewalt der Bischöfe von Würzburg, die ihnen 1168 von Friedrich Barbarossa bestätigt wurde. F. beschreibt das Vorkommen des Spruches und der Symbole auf würzbur-